Nr. 279. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 27. Juli 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Die **Aufsicht über das preußische Volksschulwesen** wurde nach der amtlichen Statistik am Anfang dieses Jahres von 1186 Kreisschulinspektoren ausgeübt, von denen 240 im Haupt- und 946 im Nebenamte thätig waren. Die im Nebenamte als Kreisschulinspektoren thätigen Schulaufsichtsbeamten sind in der Mehrzahl Geistliche beider Konfessionen. In den größeren Städten sind die städtischen Schulinspektoren und Schulräthe in der Regel auch als königliche Kreisschulinspektoren im Nebenamte angestellt, so z. B. in Berlin, Königsberg, Danzig, Breslau, Liegnitz, Erfurt, Altona, Kiel, Hannover, Kassel, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Barmen, Krefeld, Düsseldorf, Elberfeld, Duisburg, Köln. Den 240 Kreisschulinspektoren im Hauptamte unterstehen 13,683 Schulen mit 30,846 Klassen, die sich in 11,700 Schulorten befinden. Von diesen Schulen sind 13,052 öffentliche und 631 private Anstalten; der Konfession nach sind 4265 dieser Schulen evangelische, 8731 katholische, 148 jüdische und 539 paritätische. Den 946 Kreisschulinspektoren im Nebenamte (der Mehrzahl nach Geistliche) unterstehen 22,510 Schulen mit 51,013 Klassen, die in 19,665 Schulorten belegen sind. Von ihnen sind 21,429 öffentliche und 1081 private Anstalten; 19,725 sind evangelische, 1368 katholische, 203 jüdische und 1214 paritätische Schulen. Der direkten staatlichen Aufsicht unterstehen also von den evangelischen Schulen 17,92 Prozent, von den katholischen 86,14 Prozent von den jüdischen 42,16 Prozent und von den paritätischen 30,68 Prozent. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die evangelische Geistlichkeit einen weitaus größeren direkten Einfluß auf das Schulwesen hat als die katholische, in deren Händen sich noch nicht 1/7 aller katholischen Schulen befindet. Unter den Kreisschulinspektoren stehen die **geistlichen Lokalschulinspektoren.** Dieses Amt wurde nun in 3636 Schulen von den Kreisschulinspektoren im Hauptamte mit verwaltet, 2980 dieser Schulen waren katholische. Die gesammten Kosten für die staatliche Schulaufsicht betragen jährlich 2,342,000 Mark oder 48 Pfennige für jedes Schulkind. Die Kreisschulinspektion im Hauptamte kostet 1,196,466 Mark oder 39 Mark für jede ihr unterstehende Schulklasse. Die Schulaufsicht im Nebenamte kostet 527,500 Mark, auf die ausschließlich ihr unterstehenden Schulklassen berechnet: 11 Mark für jede Klasse.

— In der heute stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der deutschen Bank, in welcher ein Aktienkapital von 12,338,600 Mark mit 5089 Stimmen vertreten war, wurden die vorgeschlagenen Statutenänderungen gemäß dem Antrage des Verwaltungsraths und der Direktion sämmtlich einstimmig angenommen. Die Direktion machte der Versammlung die Mittheilung, daß die letzte am 15. d. M. fällige Rate auf junge deutsche Bank-Aktien nunmehr voll eingezahlt sei. Damit ist die Kapitalserhöhung der deutschen Bank beendet und arbeitet dieselbe also vom 16. Juli cr. ab mit einem voll eingezahlten Aktienkapital von 55,000,000 Mark. Diese Mittheilung wurde von der Versammlung zur Kenntniß genommen.

— Ueber den Empfang und den Aufenthalt des **Kaisers** und der **Kaiserin in Wilhelmshafen** sind folgende Bestimmungen getroffen worden: „Der Salut bei der Rückkehr des Kaisers von Norwegen wird von der Salutbatterie aus gefeuert, die von der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung besetzt wird. Die Ehrenkompagnie zum Empfange des Kaisers stellt das 2 Seebataillon. Nach einer Mittheilung des Oberkommandos der Marine trifft die **Kaiserin** am 28. Juli, Abends 10 Uhr 40 Minuten, bestimmt ein. Der Bahnhof, sowie der Weg vom Bahnhof bis zum Kaiserschiff „Hohenzollern“ wird am 28. d. M. zum Empfang elektrisch beleuchtet und die Adalbertstraße in besonders reicher Illumination prangen. Für die Zeit des Aufenthalts des Kaiserpaares in Wilhelmshafen wird vor dem Stationsgebäude ein Doppelposten aufziehen, wie ferner für diese Zeit der auf der Hauptwache befindliche Marinetheil um zwei Unteroffizier-Doppelposten verstärkt wird, welche vor den Gemächern des Kaiserpaares im Stationsgebäude aufziehen. Zum Ordonnanzdienst bei dem Kaiser sind kommandirt: Kapitän-Lieutenant Rosendahl, ein Obermaat der 2. Matrosen-Division und ein Gefreiter des 2. Seebataillons. Zum Tagesanzug ist für die betreffenden Militärs das Tragen der weißen Mütze befohlen. Der Salonwagen der Kaiserin soll gleich nach Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhofe nach der Werft übergeführt werden; die Kaiserin wird daselbst den Wagen verlassen und sich auf die Yacht „Hohenzollern“ begeben, um daselbst zu nächtigen. Das Gefolge der Kaiserin wird aus der Hofdame Gräfin v. Keller, dem Kammerherrn Frhrn. v. d. Reck und dem Geh. Hofrath Artelt bestehen. Ein offizieller Empfang ist verbeten.“

— Eine **Anordnung von allgemeinem Interesse** ist, der „Barmer Ztg.“ zufolge, von Seiten der rheinischen Eisenbahn-Direktion erlassen worden. Nach derselben sollen die Dienststellen, welche zur Annahme von Arbeitern berechtigt sind, für die Folge bei Annahme von Arbeitern darauf halten, daß solche Personen den Nachweis erbringen, daß sie ohne Verletzung ihrer vertragsmäßigen Verpflichtungen aus ihrem letzten Dienstverhältniß ausgeschieden sind. Hiervon soll keinesfalls insbesondere bei landwirthschaftlichen Arbeitern während der Erntezeit abgesehen, vielmehr soll hier namentlich vermieden werden, daß dieselben während der Erntezeit, wo auf dem Lande die Arbeitskräfte nöthig sind, ihren Dienst plötzlich verlassen.

— Mit großer Befriedigung nimmt die **österreichische** Presse von der Auffassung Kenntniß, welche sich in der ganzen deutschen Presse über den Besuch des **Zaren** kundgiebt. So schreibt die „N. Fr. Pr.“: „Kühl bis ans Herz hinan bespricht die deutsche Presse den Besuch des Zaren in Berlin. Nicht ein einziges Blatt versteigt sich zu Wärme und Herzlichkeit; die betreffenden Artikel haben eine wahrhaft russische Temperatur, und alle kommen zu dem Schlusse, dem Besuche des Zaren sei keine politische Bedeutung beizumessen.“

— Die **deutsche Kolonial-Gesellschaft** für Südwest-Afrika erklärt es für unwahr, daß sie ihren gesammten Besitz in Südwest-Afrika an einen englischen Unternehmer verkaufen wolle. Vielmehr habe der Verwaltungsrath in seiner Sitzung vom 10. d. M. unter Theilnahme eines Vertreters der Aufsichtsbehörde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, Grundeigenthum und Bergwerksvergünstigungen zu veräußern und dazu die Genehmigung des Reichskanzlers einzuholen. Ein Verkauf habe bisher nicht stattgefunden. Verwerthung und Privateigenthum sei aber durch die Satzungen ausgesprochener Zweck der Gesellschaft. Alle Verkaufsverhandlungen hätten stets die Aufrechterhaltung der deutschen Schutzherrschaft und die Fortentwicklung der wirthschaftlichen Thätigkeit der Gesellschaft zur Vorbedingung gehabt und seien stets unter Mitwissen des Reichskanzlers geführt worden.

— Verschiedene Blätter brachten die Mittheilung, daß der Gesandte beim Vatikan, Herr **v. Schlözer,** in der Audienz, die ihm der Papst vor dem Antritt der Urlaubsreise des Gesandten ertheilt hatte, Vorstellungen gegen eine Abreise des **Papstes** gemacht hätte. Die Meldung verstieß so gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß wir keine Notiz davon genommen haben. Nunmehr dementirt der „Osservatore Romano“ jene Zeitungsnachrichten über diplomatische Vorstellungen gegen die Reise ausdrücklich. In gut unterrichteten Kreisen wird derartigen Plänen durchaus keine Aktualität zugeschrieben.

— Die englischen Kriegsschiffe scheinen es neuerdings auf die britischen Leuchtschiffe abgesehen zu haben. Das Panzerschiff **„Rodney“** rannte dieser Tage gegen das Leuchtschiff von Nord-Goodwin, so daß letzteres von seinen Ankern losgerissen wurde. Der „Rodney“ war zu der Zeit ziemlich aus seinem Kurs gerathen. — Ferner stieß das Kanonenboot **„Elk“** auf der Fahrt von Queensferry nach Spithead gegen das Leuchtschiff von Newark. Das letztere erhielt an der Seite ein großes Loch, und der „Elk“ wurde auch so stark beschädigt, daß er nicht an den bevorstehenden Uebungen theilnehmen kann. — Auch sonst haben sich wieder zahlreiche Unglücksfälle auf der englischen Kriegsflotte ereignet. So wurden auf der **„Medea“** durch eine Gas-Explosion in den Kohlenbehältern zwei Matrosen arg beschädigt. — Die Stahlbinden der Dampfkessel der **„Galatea“** wurden auf der Fahrt nach Spithead roth glühend. Ein Maschinist bespritzte sie mit kaltem Wasser, worauf sie platzten. — Am schlimmsten ist es der **„Aurora“** gegangen. Sie ist ein gepanzerter Kreuzer, und der Panzerring sollte das Schiff über und etwas unter dem Wasserspiegel beschützen, aber das Schiff ist so schwer, daß der Panzerring gänzlich unter dem Wasser ist, was zur Folge hat, daß das Salzwasser über dem Panzer zu allen Fugen hineinläuft — gerade wie bei der „Imperieuse“ und ähnlichen Schiffen dieser Klasse. — Der Monitor **„Collingwood“** verlor bei seiner Ankunft in Spithead einen seiner Anker.

— Der jetzt auf dem Sterbebette liegende **Großfürst Konstantin Nikolajewitsch** ist schon seit Jahren in der Gesellschaft und öffentlichen Meinung so gut wie vergessen. Er galt, wie die „Schles. Ztg.“ hervorhebt, in der dem Hofe nahestehenden Petersburger Gesellschaft und auch in weiteren Kreisen für „roth“ gesinnt, für ehrgeizig und gefährlich. Ging man doch so weit, ihn, durch ein zufälliges Zusammenfallen von Umständen, mit dem Mordanschlag im Winterpalais und dann wieder mit der Ermordung des Kaisers in Verbindung zu bringen. General Graf Loris-Melikow legte als Minister einmal dem verstorbenen Kaiser eine diesen Gerüchten Rechnung tragende schriftliche Aussage eines nihilistischen Gefangenen vor, der sich wahrscheinlich durch solche Märchen zu retten hoffte. Kaiser Alexander II. bezeichnete in einer Randbemerkung jene Aussage als niederträchtige Verleumdung, der er keinen Werth beimesse. Er beließ denn auch seinen ältesten Bruder, obwohl dieser ihm durch seine vielfache Opposition wenig sympathisch war, bis zum letzten Tage seiner Regierung in den hohen Stellungen eines Präsidenten des Reichsraths und Oberbefehlshaber der Flotte. Was an den, den Großfürsten belastenden Gerüchten über die Verschleuderung der Gelder für die Flotte wahr ist, läßt sich schwer beurtheilen. Jedenfalls glaubte Kaiser Alexander III. an die Wahrheit dieser Gerüchte und wohl auch die Versionen, welche die politische Gesinnung seines Onkels betrafen, dem er sich schon als Thronfolger sehr wenig wohlwollend gezeigt hatte. Bald nach dem Regierungswechsel legte der Großfürst seine Aemter nieder und blieb lange im Auslande, bis endlich eine Art offizieller Aussöhnung mit seinem kaiserlichen Neffen erfolgte. Aber er war inzwischen ein vergessener Mann und kam auch später alljährlich nur für kurze Zeit nach Petersburg zurück, meistens, um in dem benachbarten Pawlowsk einige Wochen zuzubringen; aber auch dann sah man ihn niemals bei Hofe oder bei festlichen Anlässen, bei Paraden und dergleichen. Nur kürzlich zeigte er sich, gelegentlich der Vermählung seiner Enkelin, der Prinzessin Alexandra von Griechenland, mit dem Großfürsten Paul. Damals hatte er schon während des Familienmahles eine Art von leichtem Schlaganfall, der ihn für mehrere Minuten der Sprache beraubte. Der älteste Sohn des Großfürsten ist **Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch,** der aber aus der Familie ausgestoßen ist und, wie es heißt, in Turkestan lebt. Er **hatte seiner Mutter bekanntlich die Brillanten gestohlen.** Er wird wohl kaum Ansprüche auf das Erbe als Chef der Konstantinschen Linie erheben und wenn er es thäte, würde er vom Kaiser scharf abgewiesen werden. An seine Stelle wird daher der zweite Sohn, Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, vermählt mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, treten, der sich in und außerhalb der kaiserlichen Familie mit Recht der höchsten Achtung und Liebe erfreut.

— Die Kongo-Regierung ist, der „Voss. Z.“ zufolge, in Afrika um **112,500 Franks bestohlen** worden. Dieselbe hatte einen belgischen Kapitän aus Boma nach Lagos an der Goldküste entsendet, um unter den Eingeborenen Soldaten für die Kongoarmee anzuwerben. Sofort nach seiner Ankunft hatte der Kapitän das Geld bei dem Agenten der französischen Faktorei Herrn Madera niedergelegt. Da der Letztere aber eine Reise in das Innere unternehmen wollte, so gab er dem Kapitän das Geld zurück. Das Geld wurde nunmehr in Schachteln in der Weise untergebracht, daß jede 1000 Lstrl. enthielt, jede Schachtel wurde mit Wäsche umwickelt, und alle wurden in ein Faß gethan, welches in einem kleinen der französischen Faktorei gehörigen Magazine niedergelegt wurde. In der Nacht wurde nun die Thür des Magazins erbrochen und das Faß gestohlen. Sofort wurde Lärm geschlagen; neun Personen, unter ihnen der Koch der Faktorei, wurden festgenommen. Oeffentliche Anschläge wurden angeheftet, in denen dem Entdecker der Schuldigen 400 Lstrl. zugesichert wurden. Von den Thätern fehlt jegliche Spur; man hat nur die Spuren des bis nach dem Küstenufer gerollten Fasses entdeckt.

Glücksburg, 25. Juli. (Testamentsvollstreckung.) Im Jahre 1824 verstarb hierselbst die Herzogin-Wittwe **Anna Karoline von Braunschweig-Lüneburg-Bevern,** geborene Prinzessin von Nassau-Saarbrücken, mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem sie ihr beträchtliches Vermögen Verwandten vermachte und schließlich verfügte, daß der verbleibende Rest ihrem **Dienstpersonal** ausgezahlt werden sollte. Die Liquidirung des Testaments ist aber erst jetzt, **nach 65 Jahren,** beendet, und es kommen nunmehr nach der am 1. Juli aufgemachten Abrechnung 13,179 Mark zur Vertheilung. Von dem Dienstpersonal ist niemand mehr am Leben, weshalb nach ausdrücklicher Verfügung des Testamentes die Erben der Verstorbenen an deren Stelle treten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Ueber militärische Vorgänge in Oesterreich schreibt man:

Mit den gestrigen Erlässen sind die letzten nicht unwichtigen Maßregeln zur endgültigen Eintheilung der österreichischen Armee abgeschlossen. Die wichtigste derselben ist die Verlegung eines **neuen Korps**, eines **dritten** also, in das von Truppen eigentlich schwach besetzte **Galizien.** Da dieses Kronland bisher nur von denjenigen Infanteriedivisionen besetzt war, welche ihm nach der Territorialeintheilung zukamen, so hätte im Falle eines plötzlichen feindlichen Angriffes vorerst nur eine Truppenmacht von 60—80,000 Mann als erstes Bollwerk dem eindringenden Gegner die Spitze bieten können. Nun ist auch das Brünner Armeekorps mit seinem Kommando und einer seiner beiden Divisionen nach Galizien verlegt worden, so daß nach dieser Richtung hin das Territorialsystem theilweise durchbrochen erscheint; man mußte zu diesem Mittel greifen, um in Galizien stets ein bis zwei Divisionen an Truppen mehr bereit zu erhalten. Gleichzeitig wurde auch das Tiroler Armeekorps, welches, der früheren Kriegsmiliz-Verfassung des Landes entsprechend, noch nicht auf dem Fuße der übrigen Korps eingerichtet war, in entsprechender Weise umgestaltet. Andere Verordnungen befehlen gleichzeitig die strammere Organisation der bisher etwas lose eingerichteten Landwehr, und sie erhöhen den Kriegsstand der Infanterie bei jedem Regimente um eine kleine Zahl, 28 beziehungsweise 86 Mann, eine Anordnung, welche mehr mit dem inneren Dienste als mit weitergehenden Erwägungen zusammenhängt. Es ist kein Zufall, daß gerade das Brünner Armeekorps, an dessen Spitze **Freiherr von Rheinländer** steht, zur Verstärkung und Besetzung Galiziens ausgewählt wurde. Denn diesem General ist bei einem zur Zeit allerdings weitliegenden Kriege mit der nordöstlichen Macht eine bedeutende Rolle zugedacht. Nur seine freie Wahl ist es, daß er nicht schon im Frühjahr 1886 zum Chef des Generalstabes der gesammten Armee erhoben wurde; für den Fall seiner Ernennung wollte er sich damals eine so weitgehende Vollmacht für die Besetzung der höheren Kommandos vorbehalten, daß daran seine Bestallung zum obersten Leiter der Operationen scheiterte. Doch blieb ihm, wie auch aus der letzten Verschiebung der Armeekorps erhellt, die Gnade des Kaisers bewahrt, und für alle Fälle kann Freiherr v. Rheinländer in seinem neuen Wirkungskreise denjenigen Schauplatz genau kennen lernen, auf welchem er sich im Falle eines Krieges am ehesten zu bethätigen haben wird.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Alle, die dem **König von Griechenland** während seines hiesigen Aufenthaltes nahe getreten sind, wollen ihm eine gewisse Verlegenheit angemerkt haben. Und, wie ich Ihnen schon schrieb, seine Lage ist in der That eine unbequeme. Offenbar hat er der Einladung des französischen Staatsoberhauptes auf Wunsch des Zaren Folge geleistet — für den Schwiegervater einer deutschen Kaisertochter immerhin ein etwas peinliches Verhältniß. Daß sein Aufenthalt einen mehr als halboffiziellen Charakter an sich getragen hat, ist unzweifelhaft; hat er doch im Elysée in Gala gespeist und mit dem Ministerpräsidenten Tirard im **russischen** Restaurant gefrühstückt, was mehr auffiel, als seine dem Eiffelthurm dargebrachte Huldigung. Aber trotz alledem reist er schneller ab, als man annahm; statt eine ganze Woche zu bleiben, verläßt er übermorgen Paris. Der mehr moskowitische als hellenische Beigeschmack seines Besuches trägt aber auch wohl die Schuld an dem Fernbleiben des englischen Botschafters von dem großen Bankett. Ist schon seit dem Tode des **Fürsten Orlow** das Verhältniß **Lord Lyttons** zur russischen Botschaft ein etwas äußerliches, so herrscht augenblicklich zwischen dem Quai d'Orsay und der Downing Street eine unverkennbare Spannung Egyptens wegen. Frankreichs Stellung zur Konversionsfrage hat in England sehr verstimmt, wenn man es sich auch nicht gerade merken lassen will. Die Folgen seiner sicherlich fehlerhaften egyptischen Politik werden auch für Frankreich nicht ausbleiben. Zunächst wird schon Lord Salisbury, trotz des ihm anhaftenden Schwankens, gar nicht umhin können, die Wehrkraft Englands im Mittelmeere zu verstärken; dann aber, nehmen hier alle Gutunterrichteten an, wird die unfreundliche Haltung Frankreichs in dieser Angelegenheit die englische Regierung und, was vielleicht noch mehr sagen will, die englische „öffentliche Meinung“ in wärmere Beziehungen zu Deutschland hineindrängen.

Uebrigens ist Lord Lytton wegen seiner ihm vorgeworfenen Vorliebe für den Boulangismus beim Pariser Publikum so schlecht angeschrieben, daß, wenn seine, wie man hier erzählt, in einigen Monaten zu erwartende Abrufung wirklich eintreten sollte, man ihm keine Thräne nachweinen würde.

Die **Boulangisten** sind, darüber kann doch nach Laguerres öffentlichem Eingeständniß, daß Boulanger „im Interesse des Dienstes“ 50,000 Franks aus der kriegsministeriellen Kasse entnommen habe, kein Zweifel sein, der Veruntreuung thatsächlich überführt; ein Diebstahl liegt vor, ob einer großen oder kleinen Summe, darauf kommt es gar nicht an. Vor das **Kriegsgericht** muß der General „des schwarzen Rosses“ gestellt werden, und dann kann ihn nur seine Abwesenheit vor der persönlichen Strafe retten. Daß ihn dies Verhängniß nicht schon längst getroffen hat, liegt nur an dem unstäten, ja feigen Wesen des Zivil-Kriegsministers Freycinet, der sich von jeher gefürchtet hat, sich Boulanger zum Todfeinde zu machen.

Italien.

Rom, 25. Juli. Von **vatikanischen Kreisen** erfährt der römische Korrespondent des „Standard“, daß einer der Hauptgründe, welcher den Papst bestimmte, das letzte geheime Konsistorium zu berufen, der war, daß er von Frankreich die Aufforderung bekommen hatte, Rom zu verlassen. Frankreich stellte ihm eine Residenz in irgend einer Stadt seiner Wahl zur Verfügung und versprach ferner die Wiederherstellung seiner weltlichen Gewalt in Rom. Der heilige Vater theilte den im Konsistorium versammelten Kardinälen mit, daß er das von Frankreich ihm gemachte Anerbieten ablehne und nur im letzten Augenblick von Rom abzureisen gedenke, falls Italien in einen Krieg verwickelt würde, so daß seine Person in Gefahr geriethe. Niemals aber würde er Rom verlassen, falls dieser Schritt die Veranlassung einer Kriegserklärung Frankreichs an Italien um seinetwillen sein würde. Er liebe Italien aus dem Grunde seines Herzens und wünsche dem Lande alles Gute. „Mein Wunsch“, sprach der Papst, „ist vor Allem die Erhaltung des Friedens“.

Spanien und Portugal.

Wie den „Daily News“ von **Madrid** berichtet wird, hat der **spanische Kriegsminister** die Befestigungsbauten an den **Pyrenäen** in der letzten Zeit beschleunigen lassen. Die Forts bei Irun und Pampeluna sind seit Kurzen mit den schwersten modernen Geschützen ausgerüstet worden.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Juli. Die **Leibkavallerie-Brigade** hat soeben Befehl erhalten, sich bereit zu halten, an der Truppenschau, welche zu Ehren des Kaisers am 7. August bei Aldershot abgehalten werden wird, theilzunehmen. Fernerhin ist die reitende Artillerie und zwei Bataillone der Fußgarde von London zur Theilnahme kommandirt worden, sowie die in dem Feldlager von Pirbright garnisonirten Bataillone der Garde. Die freiwilligen Korps, die zum Vorbeimarsch auserlesen sind, werden in drei Brigaden eingetheilt werden, d. h. die Ost-London-Brigade unter Oberst Home in einer Stärke von 1500 Mann, die Grafschafts-Brigade unter Lord Wantage 2300 Mann und die dritte Brigade endlich, bestehend aus mehreren Londoner Korps, in einer Stärke von etwa 5000 Mann. Von dem aktiven Heere wird namentlich die Garnison von Portsmouth, Shorncliff und Dover stark vertreten sein und von der Kavallerie die 16. Ulanen, die 11., 14., 18. und 19. Husaren und die 6. Dragoner.

Der vielbelesene radikale Abgeordnete Henry Labouchere führt sogar in seiner „Truth“ eine Bibelstelle, Hesekiel 46, 18, gegen die Bewilligungen weiterer Apanagen ins Feld. (Die Stelle lautet: „Es soll auch der Fürst dem Volke nichts nehmen von seinem Erbtheil, noch sie aus ihren eigenen Gütern stoßen, sondern soll sein eigenes Gut auf seine Kinder erben, auf daß meines Volks nicht jemand von seinem Eigenthum zerstreuet werde.“)

Im Hinblick darauf, daß in den Blättern kürzlich viel die Rede davon war, die Prinzessin **Luise von Wales** habe wegen ihrer bevorstehenden Vermählung mit dem Earl Fife auf ihre Erbfolgerechte verzichtet, macht der „Manchester Guardian“ darauf aufmerksam, daß kein Prinz und keine Prinzessin eine Parlamentsakte umstoßen könne. Wahr bleibt allerdings, daß Lord Salisbury die Königin auf die Unzukömmlichkeiten aufmerksam gemacht hat, welche erwachsen würden, falls Lord Fife der Gemahl der Königin von England und Vater der künftigen englischen Könige werden würde. Voraussichtlich wird die Regierung dem Parlament eine Bill unterbreiten, welche die Erbfolge der Prinzessin Luise und ihrer Schwestern ausschließt, so daß der nächste Erbfolgeberechtigte nach dem Prinzen George von Wales der Herzog von Edinburgh sein würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juli. (B. Z.) In den unzähligen Wahlreden, welche in diesen Wochen überall im Lande gehalten werden, stößt man immer wieder auf die **Befestigungsfrage.** Viel Neues ist darüber nicht zu sagen. Der Kriegsminister Bahnson hat seinen Willen durchgesetzt, er hat die Hauptstadt durch eine Verbindung von Wasser, von Dämmen und von Sperrforts gegen einen Handstreich von der Landseite nach seiner Berechnung gesichert, es ist also nach der kriegsministeriellen Ansicht nach der Landseite hin das Nothwendigste geschehen, jetzt will man sich mit verdoppeltem Eifer auf die **Seebefestigung** Kopenhagens werfen. Kultusminister Scavenius hat das vor einigen Tagen in einer Wählerversammlung im Kirchenwalde bei Storehedinge mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, er verlangt für die Seebefestigung, insbesondere für die Anlage eines Forts auf dem Mittelgrund sogar die Mitwirkung der Linken, die er gradezu als die Bedingung eines „Vergleichs“ bezeichnet. Herr Scavenius weiß freilich, daß die Linke sich keine Bedingungen diktiren läßt, die sie im Gegentheil dem verfassungswidrigen Regiment stellen kann, aber er weiß auch, daß die Befestigung Kopenhagens nach der Seeseite weit populärer ist als die Landbefestigung. Anscheinend um diese Volksstimmung zu nähren, bringen „Dagens Nyheder“ folgende Mittheilung:

„Dem Vernehmen nach wird eine **große Flottenübung** im Monat September auf der Rhede von der dänischen Flotte in Gegenwart unseres Königshauses, des russischen Kaisers und des Königs von Griechenland vorgenommen werden. Das Uebungsgeschwader, welches in diesen Tagen unter Befehl von Admiral Schiwe bei Nyborg manövrirt, wird sich dem dänischen Geschwader zugleich mit dem Kadettenschiff „Dagmar“ anschließen. Eine große **russische Flotte** wird hierher kommen und man will Angriffe auf unsere Forts und Minensprengungen vornehmen.“

Diese Mittheilung des regierungsfreundlichen Blattes hat sofort den entschiedenen Widerspruch von „Morgenbladet“, hervorgerufen, das eine thätige Mitwirkung der russischen Flotte bei solchen Uebungen für unglaublich hält.

„Schon der Umstand“, schreibt das Blatt, „daß eine große russische Flotte Zeuge sein soll — nicht bei einer Flottenrevue, einer großen Parade — sondern bei wirklichen Uebungen, bei Angriffen auf die Forts, bei Minensprengungen u. s. w., ist höchst eigenthümlich. Aber es kann in der Mittheilung noch mehr liegen, sie kann so verstanden werden, daß die russische Flotte an den Uebungen theilnehmen, einen Versuch machen soll, wie leicht man Kopenhagen von der Seeseite nehmen kann. Es bedarf keiner Erklärung, daß ein solches gemeinsames Manöver der dänischen und russischen Flotte nur zu verantworten sein würde, wenn eine offenkundige Allianz zwischen den beiden Ländern bestände; im entgegengesetzten Falle würde es eine grenzenlose Taktlosigkeit sein, die unsere Neutralität auf das Ernsteste bloßstellen würde.“

„Morgenbladet“ hofft daher auf eine Berichtigung der wohl nur undeutlich gefaßten Meldung.

Rußland.

Petersburg, 24. Juli. Wie es heißt, beabsichtigt das Unterrichts-Ministerium, in den russischen Universitäten verschiedene Aenderungen einzuführen. An die Reihe kommt zunächst die **philosophische Fakultät,** welche aus vier Abtheilungen bestehen soll: einer für die klassischen Sprachen, einer historischen, einer slavisch-russischen und einer germanisch-romanischen. Letztere bezweckt die Heranbildung von Lehrern moderner Sprachen. Aenderungen auf den übrigen Fakultäten stehen bevor.

Warschau, 24. Juli. Das **Verkehrs-Ministerium** hat an die Verwaltung der Weichselbahn die Verfügung erlassen, ein Verzeichniß aller derjenigen Beamten **polnischer** Nationalität und solcher Russen, die mit **Polinnen** verheirathet sind, einzureichen, welche auf der Linie Pulawy-Kowel fungiren. Diese Linie durchschneidet die Gouvernements Lublin und Siedlce, das Land der ehemaligen Uniten, und das angeordnete Verzeichniß dürfte bezwecken, das polnische und polenfreundliche Element unter den Bahnbeamten in andere, rein russische Gegenden zu versetzen.

Grodno, 25. Juli. Unsere Stadt wurde von einem **Brande** heimgesucht, welcher eine Reihe von Häusern in Asche legte. In Folge des starken Windes verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit und hätte noch mehr Opfer gefordert, wenn nicht ein plötzlicher Regenguß dem verheerenden Element Halt geboten hätte. Nichtsdestoweniger ist der Schaden bedeutend. Verlust an Menschenleben ist zum Glück nicht zu beklagen.

Türkei.

Aus **Konstantinopel** wird vom 22. d. geschrieben: Die Unzufriedenheit, um nicht zu sagen, Ungnade, welche sich der nach **Kreta** entsendet gewesene Mahmud Pascha Dschellaleddin zugezogen, hat ihre Ursache darin, da es hauptsächlich seinen Berichten zuzuschreiben war, wenn man die Vorgänge auf Kreta anfangs unterschätzte. Man ist durch seine Berichte zu dem Glauben verleitet worden, daß sich mit Versprechungen von Reformen, eventuell mit der Abberufung des Gouverneurs Sartinski Pascha etwas erreichen lassen werde. Die Fortschritte der Bewegung auf Kreta haben die hiesigen Kreise eines anderen belehrt, und man ist jetzt überzeugt, daß es sich um Anschlußbestrebungen an Griechenland handle, wenngleich der griechischen Regierung keine Schuld an dieser ihr selbst jetzt wahrscheinlich ungelegen kommenden Bewegung beigemessen werden kann. Die kretensischen Vorgänge haben viel dazu beigetragen, die Pforte zur Erkenntniß zu bringen, wo sie ihre Freunde und wo sie ihre Gegner zu suchen habe. Man ist türkischerseits allerdings im vollen Rechte, wenn man die Gerüchte über einen Anschluß der Türkei an den Dreibund zurückweist und in Abrede stellt, daß in dieser Beziehung, sei es seitens der Pforte bei den verbündeten Mächten, sei es seitens letzterer bei der Pforte, irgendwelche Schritte geschehen seien. Allein Niemand ist hier im Zweifel darüber, daß, wenn Ereignisse eintreten sollten, welche die Pforte nöthigen würden, eine Entscheidung bezüglich ihrer Parteistellung zu treffen, die Pforte die Politik der Tripelallianz auch zu der ihrigen machen würde. Dies bringt es auch mit sich, daß die Pforte sich mit den Balkanstaaten auf möglichst guten Fuß zu setzen sucht, und hierauf mag auch das indessen vollkommen unbegründete Gerücht zurückzuführen sein, daß man sich mit dem Gedanken der Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Koburg als Fürsten von Bulgarien trage. Besonderer Aufmerksamkeit erfreute sich König Milan während seiner hiesigen Anwesenheit sowohl seitens der Pforte als seitens der fremden Vertretungen mit Ausnahme der russischen. An die Gerüchte, daß er mit seiner Reise nach Belgrad den Versuch der Wiederübernahme der Herrschaft bezwecke, glaubt man nicht, hält es aber nicht für unmöglich, daß bei dem König Milan eine solche Absicht reifen könnte. Er hat sich in keiner Weise über seine Pläne ausgesprochen, doch konnte aus seinen Reden entnommen werden, daß er, abgesehen von privaten und väterlichen Motiven, die ihn zu der Reise nach Belgrad veranlaßten, mit derselben zunächst die Absicht, sich persönlich über die dortigen Verhältnisse zu orientiren, verbinde. — Der italienische Botschafter **Baron Blanc,** von dem es hieß, daß er seinen hiesigen Posten aufgeben werde, wird denselben nun doch behalten, was wohl beweist, daß alle Intriguen, um ihm seine hiesige Stellung zu erschweren, fruchtlos geblieben. Es stehen überhaupt keine Veränderungen, von welchen in der letzten Zeit mehrfach die Rede gewesen, in den hiesigen Vertretungen bevor.

Afrika.

Ueber die **Bewegung der Derwische in Egypten** hat der als Kenner des Mohamedanismus bekannte Professor Vambery der „St. James Gazette“ unter der Ueberschrift: „Was ist ein Derwisch?“ folgende Mittheilung zugehen lassen:

„Ein Derwisch ist ein Mitglied einer religiösen Bruderschaft, welche, obgleich niemals von den Orthodoxen anerkannt, doch stets ungeheuren Einfluß auf die unteren Klassen der Muselmanen geübt hat. An der Spitze der Derwische in Egypten steht Wad-el-Njumi, ein Abkömmling des berühmten Scheik Senussi, dessen Sitz in

airuan in der Wüste war oder ist. Niemand trat dem Mahdi schärfer gegenüber, als die Anhänger Scheik Senussis. Kaum wandte sich das Schicksal gegen den Mahdi, so ergriffen sie die Waffen gegen ihn, setzten aber sein Werk, den Angriff auf Egypten, fort. Die englische Armee wird an den Derwischen einen viel härteren Bissen haben, als an den Mahdisten. Die mohamedanische Welt lachte über den Mahdi, die Anhänger Scheik Senussis haben aber die Sympathie aller ihrer Glaubensgenossen. Die englische Regierung sollte sich daher an den türkischen Sultan wenden, den auch Scheik Senussi als Khalifen anerkannt. Dem Sultan würde es ein Leichtes sein, den Vormarsch der Derwische aufzuhalten und viel Blutvergießen im Sudan zu verhindern."

In England hegt man, wie ein anderes Londoner Blatt schreibt, eine hohe Meinung von dem Anführer der vorrückenden Derwische, Wad-el-Njumi, und hält ihn für einen höchst befähigten Führer. Er war es, welcher die Araber im Treffen bei Metemneh gegen die Engländer befehligte und den britischen Offizieren mehr zu schaffen gab, als alle anderen mahdistischen Generale zusammen. Wad-el-Njumi hätte den Obersten Talbot, welcher einen Verwundeten-Transport nach der Schlacht von Abu Klea leitete, abgeschnitten, wenn nicht die Garden unerwartet hinzugekommen wären. Geachtet von seinen Feinden, setzten seine Soldaten begeistertes Vertrauen in ihm. Ein Ueberläufer aus dem Lager der Derwische behauptet, daß mit Wad-el-Njumi 14,000 Personen die Grenze überschritten haben, worunter sich über 5000 kampffähige Männer befanden, daß aber die gegenwärtige Zahl der Kombattanten nur 3000 sei.

Asien.

In **Korea** ist eine amerikanische Missionarin, Frau **Heron**, wegen Bekehrung von Eingeborenen zum Christenthum, zum Tode verurtheilt worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Juli. Die **königl. Eisenbahn-Direktion** erläßt folgende **Bekanntmachung**: Da auch für den nächsten Herbst und und Winter eine bedeutende Steigerung des Güterverkehrs und somit eine außerordentliche Inanspruchnahme des Wagenparks, trotz der eingetretenen erheblichen Vermehrung desselben, zu erwarten ist, so empfiehlt es sich dringend, daß die Empfänger größerer Mengen von Kohlen und sonstigen Rohprodukten möglichst frühzeitig mit der Anfuhr dieser Materialien beginnen und vorsorglich genügende Vorräthe für die Herbst- und Winterzeit ansammeln. Wir rechnen in dieser Hinsicht auf die wirksame Unterstützung aller Betheiligten in den verkehrstreibenden Kreisen, in deren eigenstem Interesse es liegt, dahin zu wirken, daß von beschränkenden Maßregeln bezüglich der Wagengestellung und Bemessung der Ladefristen Abstand genommen werden kann.

— In den Tagen vom 4.—7. August wird in Hamburg der **allgemeine deutsche Handwerkertag** abgehalten werden. Nach der provisorischen Tagesordnung stehen Verhandlungen über folgende Gegenstände in Aussicht: Die allgemeine deutsche Handwerker-Bewegung, ihre bisherigen Erfolge und deren Ziele; Der Befähigungsnachweis; die §§ 100e und 100f der Reichs-Gewerbe-Ordnung, Verleihung der Korporationsrechte an die Innungsanschlüsse; Revision des Krankenversicherungsgesetzes mit besonderer Berücksichtigung der Innungskrankenkassen; die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf das gesammte deutsche Handwerk; die Alters- und Invaliditätsversicherung; die Legitimationspflicht der Arbeiter; Submissionswesen, Bauschwindel, Vorzugsrecht für Forderungen der Bauhandwerker an Neubauten; Hausirhandel; Wanderlager, Wandelauktionen und Abzahlungsgeschäfte.

— Während die **Obstzufuhr** mit den Schwedter und Greifenhagener Dampfern noch unverändert anhält, stellen die Händler aus der Nipperwieser Gegend die Grünzeugzufuhr in den nächsten Tagen vollständig ein, weil die Gärten von den frühen Früchten vollständig geleert sind. Erst wenn die verschiedenen Kohlsorten marktreif sind, werden die Kahnfahrten wieder aufgenommen und die bis dahin andauernde Stille auf dem kleinen Markte an der Hauptpost wird sodann wieder eine Zeit lang auf eine den Hausfrauen angenehme Weise unterbrochen.

— Das Personal der **Möller u. Holberg-schen Fabrik** begeht heute sein Sommerfest. Mehr als 1000 Theilnehmer nahmen in dem festlich geschmückten Fabrikraume am Vormittag Aufstellung und unter Vorantritt zweier Musik-Chöre (Trompeter-Chöre der Stettiner und Gollnower Artillerie-Abtheilung) begaben sich dieselben durch Bredow, Züllchow und Frauendorf nach dem Julo, woselbst im Laufe des Tages für die Herren Königsschießen, für die Frauen und Kinder Taubenabwerfen stattfindet.

* Zur Vergrößerung des längst im Gebrauch befindlichen **Schwimmdocks** auf der Schiffswerft des „Vulkan" hat die Gutehoffnungshütte zu Oberhausen einen neuen Theil hinzu geliefert, der auf dem Terrain der Bredower Fabrik aufgestellt und auf seine Wasserdichtigkeit geprüft worden ist. Heute wurde dieser Anbau vom Stapel gelassen und am großen Dock befestigt.

— Der Stations-Diätar **Kuschke** zu Tantow, Kreis Randow, hat am 31. Mai d. J. den 5 Jahre alten Sohn Fritz des Bahnmeisters **Krause** dortselbst, welcher in einen zum Gute Tantow gehörigen Pfuhl gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese **menschenfreundliche That** wird seitens der kgl. Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— Am 7. August trifft der **Mond mit dem Jupiter zusammen** und zwar so, daß dabei das interessante Schauspiel einer Sternbedeckung eintritt. Nach mittlerer Stettiner Zeit wird der Jupiter Abends 8 Uhr 20 Min. hinter der östlichen Seite des Mondes verschwinden und 9 Uhr 23 Min. an der westlichen Seite wieder zum Vorschein kommen.

— Nach §§ 264, 265 des Preuß. Allg. Landrechts Th. I., Tit. 5, soll bei Abweichungen des **förmlichen Kontrakts** von einer vorangegangenen **Punktation** nur der Inhalt des Kontrakts entscheiden. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, V. Zivilsenat, durch Urtheil vom 18. Mai d. J., ausgesprochen: Bei der Auslegung des streitigen Inhalts eines Vertrages kann der Richter den Inhalt der dem Vertrage vorangegangenen Punktation verwerthen.

— Ueber den Nachlaß des Kaufmanns **Herm. Stein**, in Firma **Ludw. Meske** Nachfl. hierselbst ist das **Konkursverfahren** eröffnet worden. Der Kaufmann Herm. Fritze ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Oktober bei dem hiesigen Amtsgericht anzumelden.

— Die **Künstler-Vorstellungen** in Wolff's Garten erfreuen sich fortdauernd in hohem Maße der Gunst des Publikums, welches sich allabendlich in großer Zahl einfindet und bei keiner Nummer des reichhaltigen Programms mit Beifallsspenden kargt. Daß dieser Beifall in hervorragender Weise den „**Goldamseln**" (Geschwister Vanoni) zufällt, ist nicht zu verwundern, da sich diese jugendlichen Sängerinnen schnell und fest in die Herzen des Publikums eingesungen haben und es verstehen, durch wechselnde Gesänge immer wieder zu interessiren. Eine weitere Zugkraft ist durch das Engagement der drei Gebrüder **Hemmerden** gewonnen, dieselben zeigen sich zunächst in der Pantomime „Max und Moritz" als äußerst gewandte Schnellmaler, welche höchst gelungene Karrikaturen, sowie Landschaften mit „affenartiger" Geschwindigkeit entwerfen. Besondere Anerkennung findet stets das Schluß-Tableau, bei welchem sie in ca. 5 Minuten ein Drei-Kaiserbild malen. — Auch der Damen-Imitator **Man de Wirth** erntet für seine trefflichen Darstellungen der holden Weiblichkeit allabendlich lebhaften Beifall, der auch wohl verdient ist, da der Künstler in seinem Genre unübertroffen sein dürfte. Der Tanzkomiker Herr **Harnisch** weiß durch seine drastische Komik zu erheitern und auch die Gesänge des Konzertsängers Herrn **Stein** bilden eine angenehme Abwechselung im Programm.

— Wegen **Regulirung und Umpflasterung** der den **Platz zwischen dem Postgebäude und dem Rathhause** umgebenden Straßen wird von Montag, den 29. d. M. ab, zunächst die Straße zwischen der Post und dem bezeichneten Platz, sodann die Straße längs des Magazins und zuletzt die Charlottenstraße vor der Ostfront des Rathhauses für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt.

— In Ausübung seines Berufes wurde der in der Wilhelmstraße wohnhafte Beamte **Hermann Bussian** heute Morgen auf dem hiesigen Bahnhofe von einem **Schlaganfall** betroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

— In der Zeit vom 15. bis 22. Jul kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 113 Erkrankungs- und 3 Todesfälle in Folge von **ansteckenden Krankheiten** vor. Am stärksten zeigte sich **Diphtherie**, woran 42 Erkrankungen und 2 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon 22 Erkrankungen in Stettin, sodann folgen **Masern** mit 33 Erkrankungen, davon 29 im Kreise Randow. An **Darm-Typhus** erkrankten 28 Personen (1 Todesfall), davon 6 Erkrankungen in Stettin. An **Scharlach** erkrankten 9 Personen, davon 3 in Stettin, und an **Kindbettfieber** 1 Person in Stettin. In den Kreisen Anklam und Naugard kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

Aus den Ostseebädern Rügens.

Daß der Andrang in den Seebädern in diesem Jahre ein bedeutender sein würde, ließ sich wohl von vornherein erwarten, verspürte doch Jedermann nach der andauernden Hitze im Mai und Juni das Bedürfniß nach einer Sommerfrische, wenn möglich vereinigt mit dem stärkenden Bade der Salzfluth; daß aber der Andrang ein so riesiger sein würde, wie er hier auf Rügen diesmal ist, hat wohl Niemand nach den bösen Erfahrungen des frostigen Vorjahres geglaubt. Die Ostküste Rügens, von Thiessow bis Brege hinauf reiht sich ein Badeort an den andern, fast alle umgeben von den schönsten Waldungen, und alle sind sie derartig besucht, daß Gäste, welche bei Beginn der Gerichtsferien oder der Schulferien des Königreichs Sachsen hier ankamen, ohne vorher Quartier bestellt zu haben, oft 2 bis 3 Tage von einem Bad zum andern fahren, Nachts im überfüllten Hotel nothdürftig sich auf dem Sopha oder auch nur auf einer Schütte Stroh betteten, um womöglich doch endlich unverrichteter Sache wieder von dannen zu ziehen. Namentlich gilt dies von den drei südlichsten Badeorten der Ostküste, Göhren, Sellin und Binz. Dabei muß man nicht glauben, daß die Leute zu große Ansprüche stellen, im Gegentheil, sie sind herzlich bescheiden; man sollte in der That nicht glauben, mit was für dürftigen Räumen und noch dürftigerer Einrichtung sich häufig Leute begnügen, welche, wenn sie sich nicht bewußt wären, freiwillig in diese Verhältnisse sich begeben zu haben, zu anderer Zeit und unter anderen Umständen sich gröblich beleidigt fühlen würden, wenn wenn ihnen Jemand einen derartigen Raum als auch nur vorübergehende Wohnung zumuthen würde. Es ist dies ja allerdings weniger in denjenigen Bädern der Fall, welche wie Saßnitz weniger des Bodens als der Mode wegen besucht werden, um so mehr aber in denjenigen, deren Besucher wirklich das Bedürfniß haben, nach Erholung am Strande und in den frischen Waldungen, fern vom modernen Treiben der Großstadt in möglichster Zwanglosigkeit zu verbringen.

Dabei darf man nicht etwa glauben, daß diese unscheinbaren Badeorte, deren Namen noch nicht in weite Kreise gedrungen sind, nun etwa auch den Vorzug der **Billigkeit** besäßen; o, im Gegentheil; in dem kleinsten Ort wissen die Bewohner ebenso gut die Badegäste auszunutzen wie in den größten. In Sellin ist es einem Gast begegnet, daß für ein Zimmer eine halbe Stunde vom Strande, ganz niedrig, Entenpfuhl vor dem Fenster u. s. w. 15 Mark für die Woche abverlangt wurden.

Aehnlich ist es mit den Lebensbedürfnissen. Der erste Grundsatz des Verkäufers ist ja freilich überall, daß er nimmt was er irgendwie kriegen kann, aber das Schlimmste ist, daß hier nicht viele Konkurrenz vorhanden ist; für die Butter sind in Binz 1,80 Mark gezahlt worden, und selbst für diesen Preis kann man nicht einmal welche erhalten. Ebenso ist es mit allen anderen Lebensmitteln. Gemüse wird mit Geld aufgewogen, denn es hat gerade hier fast 2 Monate nicht geregnet, es ist eben nichts gewachsen. Freilich wäre wohl etwas herbeizuschaffen, wenn die Bevölkerung nur ein ganz klein wenig mehr Unternehmungsgeist besäße, aber darüber herrscht unter sämmtlichen Badegästen eine Stimme: eine indolentere Bevölkerung ist wohl nirgends zu finden, als hier. Damit will ich nicht sagen, daß die Leute direkt faul sind, o nein, aber sie sind aus dem alt gewohnten Schlendrian ihrer Thätigkeit nicht herauszubringen, und warum auch? Wird ihnen doch das Geld auch ohne ihr Zuthun haufenweise ins Haus gebracht. Das Beste ist, daß im Großen und Ganzen die Leute doch recht treuherzig und bieder sind; rücksichtlich der einheimischen Bevölkerung braucht man Nachts oder wenn man Tags das Haus verläßt, seine Zimmer nicht zu verschließen, da ist man vor Diebereien sicher, aber freilich kommen doch auch Fälle vor, wo man versucht, auch auf unrechtmäßige Weise die Fremden zu prellen, wie durch Steigerung trotz abgeschlossenen Kontraktes u. s. w. Zum Beispiel passirte dem Schreiber dieses, als er einen Spaziergang von Bergen nach Saßnitz machte, daß ihm der bereits gedungene und bezahlte Kutscher mit dem Gelde davonfuhr, ohne ihn mitzunehmen; jedoch das sind einzelne Ausnahmen, die die Regel bestätigen.

Aber um noch einmal auf den Mangel an Unternehmungsgeist und auch an Entgegenkommen zurückzukommen. Wer einmal auf den Bauden des Riesengebirges oder auf dem Brocken genächtigt hat, der weiß, wie dort die Wirthe beflissen sind, auf jeden Fall Unterkunft für die Nacht zu schaffen, wie die Tags gemeinsam benutzten Säle und Räume Nachts mit Feldbettstellen belegt und in Schlafräume verwandelt worden; nur eine kleine Mühe, welche dem Wirth viel Geld einträgt. Sollte der Wirth auf der Stubbenkammer — doch sicherlich dem schönsten und besuchtesten Platze in ganz Norddeutschland — seine beiden großen Säle und sonstige Nebenräume, nicht auch in derselben Weise sich selbst und dem reisenden Publikum dienstbar machen können? Aber da ist Hopfen und Malz verdorben. Der Leser wird sich entsinnen, daß sich bereits das hohe Haus der Abgeordneten seiner Zeit mit der Frage beschäftigt hat, wie man besser für das die Stubbenkammer besuchende Publikum sorgen könne. Es befindet sich dort nämlich eine königliche Domäne, deren Pächter zugleich Pächter des großen dortigen, dem Fiskus gehörigen Hotels ist. Da das ganze umliegende Waldgebiet, die Stubnitz, ebenfalls fiskalisch ist, so kann der Staat nicht gut sein eigener Konkurrent werden, indem er noch ein zweites Hotel dort baut. Man kann sich daher nicht darüber wundern, wenn der Wirth hohe Preise für Bett und Tisch sich zahlen läßt; man zahlt an diesem köstlichen Punkte zwar etwas mehr, aber daß er Fremde, selbst Damen, die spät Abends im strömenden Regen ankommen, und für die er ein eigenes Zimmer nicht mehr hat, sich selbst überläßt, nicht einmal für eine Schütte Stroh sorgt — der königliche Domänenpächter erklärte, solches nicht beschaffen zu können — und den Leuten anheim giebt, sich zu betten, wo sie einen Platz an der Erde oder sonst wo finden, ist wohl werth, zur Kenntniß des weiteren Publikums zu kommen.

Das sind so eine Reihe von Uebelständen, denen leichter oder schwerer abgeholfen werden kann, die man aber gut thut, zuerst zu erwähnen, wenn man schließlich ein befriedigendes Gesammtbild gewinnen will. Trotz jener gerügten Mißstände muß man eben doch sagen, Rügen ist schön, und wer schließlich glücklich in den Besitz eines ruhigen Heims gelangt ist, nimmt die Uebelstände gern mit in den Kauf im Bewußtsein der genossenen Schönheiten.

Und diese sind in der That einzig in ihrer Art. Da ist zunächst — das erste bei Bädern — das Bad selbst. In dieser Beziehung sind ja nun die Bäder nicht alle gleich bevorzugt; während der Strand von Thiessow bis Binz hin einen steinlosen Sand aufweist, ist der von Saßnitz und Krampas steinig; Tausend und Abertausende von runden Feuer- und Granitsteinen bedecken dort denselben, während gewaltige Blöcke aus dem Wasser aufragen.

Man hat wahr gesagt, der Wellenschlag sei an den Rügenschen Bädern ein schwacher, was sich durch die nach Osten gewandte Lage erklären würde bei den vorherrschend westlichen Winden; aber dem ist nicht so; da von Zeit zu Zeit auch östliche Winde wehen, die durch diese hervorgebrachte Wellenbewegung aber immer ziemlich nachhaltig ist, so kann man doch immer auf ziemlich bewegte See rechnen.

Der Blick auf den Strand von der See bietet fast überall bewaldete Ufer, zum Theil Steil- oder doch Hochufer, oft von recht bedeutender Höhe, wodurch zugleich der Strand vor den westlichen Winden geschützt wird.

Am köstlichsten sind aber diese Waldungen selbst, welche im südlichen Theil den großen Komplex der dem Fürsten von Putbus gehörigen Granitz, im Norden die fiskalische Stubnitz bilden. Am südlichsten Ende zwischen Sellin und Göhren herrscht die Kiefer vor, sonst aber finden sich überall die herrlichsten Buchenbestände welche dem auf den überall schön gebahnten Wegen Wandelnden kühlen Schatten gewähren. So ist hier überall den Gästen die Gelegenheit zu Ausflügen nach den verschiedenen Seiten gegeben, sowohl zur See, wo die einzelnen Badeorte durch die täglichen Touren des auch bei stärkstem Seegange sehr sicher gehenden Dampfers „Rügen" verbunden sind, als auch zu Lande, wo Putbus mit seinem prächtigen Park und fürstlichen Schlosse, das putbussische Jagdschloß in der Granitz und der bei Bergen gelegene Rugard mit dem Arndtthurm durchaus sehenswerth sind. Dabei hat man von den letzteren beiden Punkten aus eine Aussicht, welche in Folge der Mannigfaltigkeit sicher an Lieblichkeit mit den schönsten Punkten Deutschlands — selbst dem Inselsberg — wetteifert.

Nach alledem können wir uns nicht wundern, wenn Rügen nach wie vor, oder sagen wir, besser von Jahr zu Jahr mehr Anziehungskraft auf die Fremden ausübt; wir freuen uns dessen vielmehr in einem gewissen Gefühl des Stolzes, daß diese Perle von Norddeutschland zu unserer Heimathsprovinz gehört; nur den einen Wunsch haben wir, möchte dieser Strom großstädtischer Bevölkerung dem Lande nicht zu sehr den Hauch frischer Ursprünglichkeit benehmen, welcher für den empfindenden Menschen das köstlichste Kleinod in dem Kranze der belebten Schöpfung bildet.

v. R.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Wieder ist eine Frau elend durch Verbrennen ums Leben gekommen, weil sie zur Beschleunigung des Anbrennens des Holzes im Feuerheerd **Petroleum** auf dasselbe goß. Wieder ist grenzenloser Jammer in eine Familie hineingetragen worden, unendlich groß ist die Zahl der Opfer. Nicht die Armen allein sind es, die mit der Zeit geizen müssen und die vielleicht nicht Gelegenheit haben, die Warnungen zu lesen, die ihnen durch die Veröffentlichung dieser traurigen Vorkommnisse in den Zeitungen gegeben werden. Heute ist es eine Arbeiterfrau, gestern war es die Gattin eines wohlhabenden Kaufmanns, der ihr das Versprechen abgenommen hatte, bei den Dienstboten genau darauf zu achten, daß sie das gefährliche Beginnen niemals versuchen und der nicht verhindern konnte, daß seine Frau selbst durch eigene Schuld elend verbrannte. Wollte man eine Jahresrechnung aufstellen von den schrecklichen Opfern, die der Feuerdämon fordert, es würde sich herausstellen, daß die Ziffer übergroß ist. Es muß leider ausgesprochen werden — auf die Gefahr hin, daß diejenigen in Zorn gerathen, welche von der gleichen Veranlagung der beiden Geschlechter sprechen —, in gewissen Dingen ist der Intellekt der Frauenwelt ein mangelhafter. Wie bei dem Abspringen von der Pferdebahn, so laufen sie bei dem Umgehen mit Petroleum der Gefahr direkt in die Arme. Sie haben kein Organ für das Erkennen der Folgen kleiner Versehen. Woran das liegt, das zu untersuchen ist hier weder die Absicht noch die Aufgabe. Aber mit der Thatsache muß gerechnet werden und es wirft sich die Frage auf, ob irgend etwas geschehen kann, um diese grausigen Unglücksfälle zu vermeiden. Die Technik ist glücklicher Weise soweit gekommen, das Petroleum ungefährlich zu machen, wenn es nicht in direkte Verbindung mit Feuer gebracht wird. Aber gerade das ist es ja, was die Frauen so viel thun, die große Zahl der Unglücksfälle läßt den Schluß zu auf den Umfang, den die Gewohnheit gewonnen, denn nicht immer ist das Ende ein fürchterliches.

Kassel, 24. Juli. Auf der hiesigen Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport befindet sich in der Ausstellung des **Herzogs Ernst** das **älteste deutsche Jagdgewehr**, welches in Nürnberg angefertigt und Anfang des 16. Jahrhunderts von dem Verfertiger dem Kaiser Maximilian überreicht wurde. Ein weiteres Gewehr, von sicher einzig dastehenden Reminiszenzen, befindet sich im Hubertus-Saal. Dasselbe ist ausgestellt vom **Fürsten von Carolath-Beuthen** (Schlesien), über 280 Jahre alt und gehörte einst dem Melchior Gedloß, genannt Schützenmelchior, einem ganz besonders niederträchtigen Straßenräuber, der nicht weniger als 251 Mordthaten ausgeführt hat. Das Gewehr dieses Böseswichts zeigt auf dem Schaft auf einer Stahlplatte sein Bild eingravirt nebst folgender Inschrift: „Wahre Abbildung des großen Räubers und Mörders Melhior Gedlofs oder Schütz-Melher genannd der in 11 Jahren mit 2 Röhren und einem Säbel 251 Mörde begangen und deshalb den 19. Januar Ao. 1654 zur Oelßе durch die Scharfrichter seinen verdinten Lohn empfangen hat aus diesem Rohr, wie es dar ist 31 Menschen todt geschossen und sie daran wie Zu sehen angekerbet, Laut seiner eigen peinlichen ausbage."

Börsen Berichte.

Stettin, 27. Juli. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 16° Reaumur. Barometer 27" 11"'. Wind W.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko 174 bis 183 bez., per Juli 182 nom., per Juli-August 182 nom., per September-Oktober u. Uf. 186—185—185,5 bez., per Oktober-November u. Uf. 186,5 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko alter 144—152, neuer 151—156, gestern bis 156 bez., per Juli 154 nom., per Juli-August 154 nom., per September-Oktober u. Uf. 157 bis 155,5—156 bez., per Oktober-November 158 bis 157—157,5 bez., per November-Dezember 159 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer still, per 1000 Kgr. loko pomm. 150 bis 157 bez.

Winterrübsen fest, per 1000 Kgr. loko und successive Lieferung 295—303 bez.

Winterraps fest, per 1000 Kgr loko und successive Lieferung 296—308 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Kgr. loko o. F bei Kl. 67,5 B., per Juli 66,5 B., per September-Oktober 64,5 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 55,5 nom., 70er 35,7 nom., per Juli-August 70er 34,4 nom., per August-September 70er 34,6 B., per September —, per September-Oktober 70er 34,4 bez., per November-Dezember —.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 173—181. **Roggen** 150—156. **Gerste** 135—145. **Hafer** 150 bis 155. **Rübsen** —. **Kartoffeln** 39—42. **Heu** 2,25—2,75. **Stroh** 33—36.

Berlin, 27. Juli. **Weizen** per Juli-Aug. 189,75—189,25 Mk., per Sept.-Okt. 189,50 Mk., per Oktober-November 190,75 Mark.

Roggen per Juli-Aug. 157,50 bis —,— M., per Sept.-Okt. 159,50 M., per Oktober-November 161,50 M.

Rüböl per Juli —,— M., per September-Oktober 63,20 M.

Spiritus loko 50er 56,30 M., loko 70er 36,60 Mk., August-September 70er 35,90 Mk., September-Oktober 70er 34,90 Mk.

Hafer September-Oktober 146,25 M.

Petroleum Juli 24,00 M.

London. Wetter: Regen.

Berlin, 27. Juli. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	107,20	London kurz	204,35
do. do. 3½%	105,20	do. lang	203,55
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,30	Amsterdam kurz	169,15
Italienische Rente	94,50	Paris kurz	81,35
Ungar. Goldrente	85,30	Belgien kurz	81,15
Rumän. 1881er amort. Rente	96,80	Bredow, Cement-Fabr.	—,—
Serbische 5% Rente	83,20	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	166,80
Russ. II. Orient.-Anl.	64,50	Stett. Vulc.-Prioritt.	169,00
do. Boden-Credit 4½%	95,50	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	154,50
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	90,00		
Oesterr. Banknoten	170,20	Disconto-Commandit	229,00
Russ. Banknot. Cassa	210,70	Oesterr. Credit	162,40
do. do. Ultimo	210,20	Laurahütte	136,20
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	92,60
do. (110) 4½%	107,50	Ostpreuß. Südbahn	104,70
do. (110) 4%	104,90	Marienburg-Mlawka-	
do. (100) 4%	100,70	bahn	69,60
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Mainzerbahn	123,90
I. Emission	95,00	Lombarden	50 90
Petersburg kurz	208,50	Franzosen	94 20

Magdeburg, 26. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent 25,50, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° Rendement 20,00. Ruhig. ffein. Brodraffinade —,—, fein. Brodraffinade 36,75. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß 35,00. Sehr still. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 21,00 G., per August 21,10 bez., 21,25 B., per Oktober-Dezember 15,50 B., per Januar-März —,—. Alte Ernte fest, neue ruhig.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 2000 Zentner.

Hamburg, 26. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 21,00 nom., per August 21,20, per Oktober 16,05, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,17½. Ruhig.

Hamburg, 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 20,85 nom., per August 20,85, per Oktober 15,85, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,01. Ruhig.

Hamburg, 26. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 71¼, per September 71¼, per Dezember 71¼, per März 1890 70¾. Ruhig.

Hamburg, 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 71¼, per September 71½, per Dezember 71¾, per März 1890 71. Ruhig, fest.

Pest, 26. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matt, per Herbst 9,03 G., 9,05 B., per Frühjahr 1890 9,55 G., 9,57 B. Hafer per Herbst 6,14 G., 6,16 B. Mais per August-September 5,33 G., 5,35 B., per Mai-Juni 1890 5,71 G., 5,73 B. Kohlraps per August-September 18⅝—18¾. Wetter: Schön.

Amsterdam, 26. Juli, Nachmittags 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per November 208. Roggen loko niedriger, auf Termine unverändert, per Oktober 139—138—137—138. Rapps per Herbst —,—, per Mai 1890 —,—. Rüböl loko 34, per Herbst 33⅛, per Mai 1890 33¼.

Amsterdam, 26. Juli. Java-Kaffee good ordinary 48.

Amsterdam, 26. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 54½.

Antwerpen, 26. Juli. Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 18¼ bez. u. B., per Juli 18¼ B., per August 18¼ B., per September-Dezember 18¼ bez. u. B. Ruhig.

Antwerpen, 26. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen fest. Hafer still. Gerste behauptet.

Paris, 26. Juli, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° ruhig, loko 48,25. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 51,30, per August 51,60, per September 47,75, per Oktober-Januar 41,10.

Paris, 26. Juli, Nachmittags Rohzucker (Schlußbericht) 88° weichend, loko 47,00. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juli 50,25, per August 50,25, per September 45,75, per Oktober-Januar 41,00.

Paris, 26. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Behauptet.

		Kours v. 25.
3% amortisirb. Rente	87,00	86,90
3% Rente	83,92½	83,90
4½% Anleihe	104,87½	104,85
Italienische 5% Rente	92,90	92,95
Oesterr. Goldrente	93	93¼
4% ungar. Goldrente	84,15	84,03
4% Russen de 1880	89,50	89,25
4% Russen de 1889	89,10	89,10
4% unifiz. Egypter	447,81	447,18
4% Spanier äußere Anleihe	72	71⅝
Convert. Türken	16,12½	16,10
Türkische Loose	59,25	58,90
5% privil. Türk.-Obligationen	447,50	446,25
Franzosen	480,00	478,75
Lombarden	256,25	258,75
„ Prioritäten	300,00	300,00
Banque ottomane	508,75	507,50
„ de Paris	711,25	710,00
„ d'escompte	502,50	503,75
Crédit foncier	1252,50	1251,25
„ mobilier	395,00	393,75
Meridional-Aktien	703,75	700,00
Panama-Kanal-Aktien	48,75	42,50
„ „ 5% Obligationen	35,00	35,50
Rio Tinto Aktien	269,30	265,60
Suezkanal-Aktien	2258,75	2255,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122⅜	122 5/16
Wechsel auf London kurz	25,13½	25,13½
Chèques auf London	25,14½	25,15
Comptoir d'Escompte 131.	530,00	83,00

Paris, 26. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juli 22,75, per August 22,90, per September-Dezember 23,60, per November-Februar 24,00. Roggen ruhig, per Juli 14,00, per November-Februar 14,75. Mehl behauptet, per Juli 53,80, per August 54,25, per September-Dezember 54,75, per November-Februar 54,90. Rüböl fest, per Juli 67,50, per August 68,00, per September-Dezember 69,00, per Januar-April —,—. Spiritus ruhig, per Juli 40,00, per August 40,75, per September-Dezember 41,25, per Januar-April 41,75. — Wetter: Regen.

Paris, 26. Juli, Abends 6 Uhr. Rüböl fest, per Juli 67,50, per August 68,00, per September-Dezember 69,00, per Januar-April 69,00. Mehl behauptet, per Juli 53,80, per August 54,20, per September-Dezember 54,70, per November-Februar 54,90. Spiritus ruhig, per Juli 40,00, per August 40,70, per September-Dezember 41,20, per Januar-April 41,70. Wetter: Regen.

Havre, 26. Juli. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Baisse.

Havre, 26. Juli, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 85,50, per September 85,50, per Dezember 86,25. Ruhig.

London, 26. Juli. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 26 Juli. 96% Javazucker 23½. Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 16⅛.

Newyork, 26. Juli. Wechsel auf London 4,85¾. Petroleum in Newyork 7,40, in Philadelphia 7,40, rohes (Marke Parkers) 7,60, Pipe line certificates 1 D. 0¼ C. Mehl 3 D. 20 C. Rother Winter-Weizen — D. 90 C. Weizen per laufenden Monat — D. 87⅞ C., per August — D. 86⅛ C., per Dezember — D. 88¼ C. Getreidefracht 3¾. Mais 44½. Zucker 6¾. Schmalz loko 6,52. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 17¼. Kaffee per August ord. Rio Nr. 7 14,15. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 14,30. Weizen (Anfangskours) per Dezember 88¾.

Telegraphische Depeschen.

Wilhelmshafen, 26. Juli. Das hiesige Stations-Kommando ist telegraphisch benachrichtigt, daß **Se. Majestät der Kaiser** mit der Yacht „**Hohenzollern**" morgen Mittag hier eintrifft.

Essen a. R., 26. Juli. Auf der Zeche „Dahlbusch" ist der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge der Rest der streikenden Arbeiter heute früh zur Morgenschicht wieder angefahren und hat der Streik damit dort sein Ende erreicht.

Wien, 26. Juli. Der preußische Gesandte **v. Schlözer** speiste gestern beim Grafen Kalnoky und reiste nach Ober-Oesterreich ab. — Der Bericht der „Freien Presse" aus Jassy über die Odessaer Reden der Generale **Roop** und **Konstantinovitsch**, welche unverblümt von russischer **Aktion** gegen die **Türkei** und Vorgehen gegen **Konstantinopel** sprachen, macht peinliches Aufsehen.

Paris, 26. Juli. Prinz **Jerome Napoleon** läßt den seitens opportunistischer Blätter veröffentlichten Brief Boulangers an ihn für apokryph erklären. — Die letzten Flottenmanöver ergaben die **Untauglichkeit der meisten Torpedo-Schiffe.**

London, 26. Juli. Von glaubwürdiger Seite verlautet, der **Königin** werde ärztlicherseits eine längere Seereise dringend empfohlen; **Amerika** sei vorgeschlagen worden, doch wird **Indien** als Ziel für wahrscheinlicher gehalten.

Petersburg, 26. Juli. In dem Zustande des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch ist gestern Abend eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten.

Petersburg, 26. Juli. Die leitenden Kreise befürchten angeblich, **Exkönig Milan** könne seinen antirussischen Einfluß bei der Belgrader Regentschaft zur Geltung bringen. Aus dem panslavistischen Lager dagegen wird die Hoffnung laut, der Exkönig würde sich in Belgrad durch die Regentschaft zum Nachgeben in verschiedenen Punkten gegenüber der Königin-Mutter Natalie bewegen lassen. Es verlautet, man wolle **Milan** dafür größere **pekuniäre** Vortheile anbieten.